

# Acht Fragen rund ums Sakrament

Statt Predigt gab es ein Interview mit den Firmlingen / Zwei Ettinger Ministrantinnen zeigen Initiative

Das ein Prediger im Firmgottesdienst die Jugendlichen ins Gespräch einbindet, ist nicht ungewöhnlich. Der unvergessene, gitarrespielende Bischof Valerian D'Souza tat dies ebenso wie Bischof Gregor Maria Hanke, der zu Firmungen gerne sein Bergsteigerseil mitbringt. Einen besonders intensiven Dialog konnten jetzt Gottesdienstbesucher in der Pfarrkirche St. Michael in Etting erleben, als Ortspfarrer Reinhard Förster zwei Mädchen firmte und dabei in die Rolle eines Interviewers schlüpfte. Von den Sechstklässlerinnen Mia Schnackenburg und Theresa Tyroller erhielt er beeindruckende Antworten. Ein Beispiel dafür, wie aus Corona-Einschränkungen neue Ideen erwachsen können.

Eigentlich war die diesjährige Firmung für Etting und Oberhausenstadt am Samstag nach Christi Himmelfahrt geplant gewesen. Allein aus Etting waren 28 Firmlinge angemeldet. Weil es im nächsten Jahr noch weit mehr sind, stand für Förster schnell fest: „Wir können eigentlich nicht zwei Jahrgänge zusammenlegen, das wird zu viel.“ Während der Pfarrer noch Elternwünsche und Termine für mögliche Firmungen in kleine-

**Viele Gedanken** machten sich Theresa (r.) und Mia zu ihrer Firmung, von den Fürbitten über die Lieder bis zum Blumenschmuck. Unsere Abb. zeigt sie beim Interview, das sie Pfarrer Reinhard Förster gaben.

ren Gruppen sondierte, kamen die Ministrantinnen Mia und Theresa auf ihn zu und wünschten sich, im Sonntagsgottesdienst einmal nicht ins gewohnte Dienstgewand zu schlüpfen, sondern gefirmt zu werden. Fürbitten, Lieder, Sonnenblumen als Schmuck, darum wollten sie sich selbst kümmern. Pfarrer Förster traute den beiden aber noch mehr zu und schlug vor, anstelle der Predigt ein Interview zu führen. Bei mehreren Treffen erarbeitete er mit Pia und Theresa acht Fragen, für die sie gemeinsam Antworten überlegten. Zum Beispiel, dass sie den Heiligen Geist in einer guten Freundschaft ent-

decken können, in ihren Hobbies, in der Familie. Ihre Botschaft trugen sie, in ein Herz verpackt, vor den Altar, wo sie Pfarrer Förster aufforderte: „Könnt ihr das mal auspacken? Mich und alle Gottesdienstbesucher interessiert es.“ Die Erfahrungen der beiden Jugendlichen in der Corona-Zeit kam dabei ebenso zur Sprache wie die Frage „Was wollt ihr von der Firmung in Euer Leben mitnehmen?“

„Es war ein schöner Tag“ stimmen die beiden im Rückblick überein und finden, dass sie sich bei einer „normalen“ Firmung längst nicht so intensiv mit dem Sakrament auseinandergesetzt hätten.

Auch der Pfarrer schildert die Firmung von Mia und Theresa als „sehr intensive“ Erfahrung, die er gern noch mehr Gruppen ermöglichen will. Mehr als vier, höchstens fünf Firmlinge auf einmal werden es wegen der Abstandsregeln nicht sein. „Je nachdem, wie viele Verwandte kommen“, meint Förster, der vor Corona erst einmal, bei einer Erwachsenenfirmung, das Sakrament gespendet hatte. Im September steht wieder eine besondere Feier an: Dann wird der Pfarrer zwei Familien begrüßen, die sowohl einen Firmling als auch ein Kommunionkind in ihrer Mitte haben.

Gabi Gess



Foto: pf/Wluka

## HINTERGRUND

### Firmung 2020: Viele Pfarreien setzen auf Kleingruppen

Statt eines „großen“ Festgottesdiensts ein Mosaik aus mehreren, persönlich gestalteten Feiern: Auch wenn dies die Seelsorger vor logistische Herausforderungen stellt, ist die „kleinteilige Firmung“, mit der manche Pfarreien schon begonnen haben, vom Generalvikariat durchaus erwünscht. Denn eine komplette Verschiebung auf 2021 liefe auf einen kräftigen Terminstau hinaus, prophezeit Pastoralreferent Georg Brigl, Referent für Gemeindekatechese im Bistum Eichstätt.

Hat eine entsprechende Sakramentenvorbereitung stattgefunden, so kann die Firmung beantragt werden. Nach Auskunft des Generalvikariats haben dies – Stand 6. August – bislang 41 Pfarreien getan. Eine davon hat gleich acht einzelne Termine vorgesehen, im Schnitt sind es zwei bis drei beantragte Firmgottesdienste pro Pfarrei.

Ob die Pfarreien nächstes Jahr wieder zu altbewährten Gruppenstunden im Wohnzimmer der Firmmütter und -väter zurückkehren können, dahinter macht Brigl ein dickes Fragezeichen. Wahrscheinlicher sei die Vorbereitung in Pfarrsälen oder online am Bildschirm.

#### PATEN SIND „TOTAL SINNVOLL“

Für den Akutfall hat Brigl mit seinem Kollegen Markus Wittmann und Experten aus ganz Bayern Materialien für die Sakramentenvorbereitung entworfen (siehe KiZ Nr. 31). Brigl hat für das Projekt den „firmweg@home“ erarbeitet und bezieht dabei auch die Firmpatinnen und -paten aktiv mit ein.

Vor kurzem hatte das Nachrichtenportal „katholisch.de“ gemeldet, dass ein süditalienischer Bischof aus Zweifel an der Eignung von Tauf- und Firmpaten dieses Amt in seinem

Bistum abgeschafft habe. Rein vom Kirchenrecht her sei das natürlich möglich, nimmt Brigl auf Nachfrage Stellung. Wer keinen Paten finde, empfangen trotzdem gültig die Firmung. Und sie werde auch erteilt, „wenn der Pate im Stau stecken geblieben ist“. Grundsätzlich aber sei die Patenschaft „total sinnvoll“ und gehöre fest dazu. „Wir haben immer wieder Firmpatentage im Bistum“, berichtet Brigl. „Wenn man da mit den Leuten redet, stellt man fest, dass sie ihre Aufgabe total ernst nehmen.“ Natürlich gebe es Paten, denen die Bedeutung des Amtes nicht bewusst sei. Aber das könne nicht heißen, das ganze System in Frage zu stellen, sondern sei eine Herausforderung, „die Leute vielleicht besser einzubinden“ und an neuen Konzepten zu feilen. Ohne Patenam, meint er, „würden wir ganz schön verarmen“.

gg